Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 66-67

Artikel: Die Thätigkeit der Geschützgiesserei in Aarau seit Ende 1854 bis August 1857

Autor: H.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bracht werden kann, mit einer einzigen Ladung altem Bernpulver so gereinigt wird, daß er sich wieder so leicht laden läßt, wie wenn er ausgewaschen worden wäre. Ein solches Faktum wird genügen jene Behauptung, daß das jetzige Pulver so gut sei, wie das alte Bernpulver, als unrichtig darzustellen.

3) „Ergeben sich jetzt mehr Differenzen als damals, so sind dieselben unzweifelhaft auf Rechnung der Subtilität und der ungeheuren Varietät der heutigen Schießwaffen zu stellen."

Hier ist auch wieder gerade das Gegentheil; die heutige Schießwaffe ist in ihrer Konstruktion und Gebrauch viel einfacher; der Schütze braucht keinen Stöpsel und keinen Hammer mehr, um die Kugel in den Lauf zu schlagen, er setzt einfach den Ladstock auf die Kugel und der Stutzer ist im Nu geladen. In dieser Beziehung schon hat dieselbe ungemein gewonnen, andere große Vortheile nicht zu berühren.

Die heutige Waffe ist viel einfacher konstruirt, sie hat durchgehends sechs gleichartige Züge, während die alte 4—20 in Tiefe und Breite verschiedenartige Züge hat! Es gab Rosenzüge, Haarzüge, Flachzüge, Halbrundzüge und andere mehr und diese könnte man bei so schlechtem Pulver, wie man gemeiniglich erhält, gar nicht mehr gebrauchen.

Wenn dann 4) aus jenen angeführten drei Sätzen die Lehre gezogen werden soll

„daß wir zu etwas minder komplizirten Waffen zurückkehren sollten, die, wenn auch nicht so viel Nummernbecher, doch eben so viele Mannstreffer auf große Distanzen ergeben würden, und deßhalb praktisch sind",

so muß ich jenen Einsender fragen: Wie sollen dieselben beschaffen sein? Sollen die Züge vollends weggeschafft und soll wieder glatt geschossen werden? Dann sind wir mehr als um 200 Jahre zurückgekommen, wie wir in den letzten acht Jahren im Pulverfabriziren vielleicht mehr als 100 Jahre zurückgeschritten sind.

Es muß jener Einsender in der Berechnung der Distanz wenig Mathematik berücksichtigt haben, wenn er glaubt, mit minder komplizirten Waffen auf weite Distanzen eben so viele Mannstreffer als mit heutiger Waffe zu erreichen, zumal er nicht berücksichtigt hat, daß je auf 200′ weitere Distanz, die Kugel mehr als viermal größerm Nachtheil zum Treffen ausgesetzt ist, und um den Oberleib eines Mannes nur auf 1200′ Distanz zu treffen, eine Waffe auf 500′ Distanz regelmäßig innert einen Kreis von höchstens 5″ Durchmesser schießen muß. Es bedarf daher eine Waffe, mit welcher man auf große Distanzen schießen und treffen will, in allen Beziehungen mehr Genauigkeit, als zum Herausschießen eines Nummernbechers.

Und wenn jener Einsender der Offiziersversammlung in Aarau so en bloc den Vorwurf machen will, daß ihre Darstellung alle Grenzen der Wahrheit überschreiten, so ist es in der That, zum mindesten gesagt, anmaßend, eine solche compt. Versammlung mit Lügen strafen zu wollen. Schreiber dieß, der bei einem allfällig eingetretenen Kriege gegen die Preußen mit dem Stutzer in der Hand auch Theil genommen hätte, scheut sich nicht zu erklären, daß er schon lange mit noch vielen andern in der gleichen Besorgniß stand, daß die Scharfschützen bei Vertheidigung eines festen Punktes nach einigen gethanen Schüssen mit so schlechtem Pulver in den Fall kommen könnten, gar nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr gehörig zu laden, somit auch nicht mehr richtig treffen könnten.

Es scheint die Absicht zu walten, dem Eifer und guten Willen der Behörden und Offizieren, welche auf so nöthige Verbesserungen der Waffen und Munition dringen, den Hemmschuh vorzulegen.

Was dann das Zerspringen mehrerer Geschütze betrifft, wo der Eine dem fehlerhaften Guß und Metall, der Andere der Schwäche der Röhre und ein Dritter der zu schnellen Entzündung des Pulvers die Schuld beimißt, so mögen alle drei Sachen zusammengewirkt haben. Schreiber dieß ist zwar kein Artillerist, aber er glaubt nicht, daß die Schuld dem Pulver allein beizumessen sei. Er ist zwar bestimmt der Meinung, daß eine zu schnelle Entzündung der Ladung bei der Handwaffe, mehr aber dem großen Geschütz nachtheilig auf diese, so wie auf die Richtigkeit des Schusses wirke, daher scheint ihm die Absicht, welche die Kommission über die Fabrikation des eidg. Pulvers, auf weniger schnelle Entzündung gerichtet hat und für Handwaffe und Geschütz die gleiche Mischung eingeführt haben will, sehr zweckmäßig. Ein mehr oder weniger schnell brennendes Pulver ist nicht schwer zu fabriziren.

Ein alter Scharfschützenoffizier.

Die Thätigkeit der Geschützgießerei in Aarau seit Ende 1854 bis August 1857.

In Nr. 27 des Jahrganges 1855 der Militärzeitung wurde eine Uebersicht der Leistungen der Gießerei der HH. Gebrüder Ruetschi in den Jahren 1853 und 1854 ertheilt.

Nachdem damals schon die Mehrzahl der Kantone in dem Besitz der Geschütze stunden, welche sie zum Bundesheer zu stellen haben, mußten begreiflicher Weise die Bestellungen der Geschütze seither in etwas kleinerm Maaße stattfinden, nichts destoweniger aber wurde in dem Zeitraume von Ende 1854 bis medio 1857 das Material des Bundesheeres durch 51 Stück neue Geschützröhren verstärkt, von denen blos 8 Stück zum Ersatz älterer unbrauchbarer Geschütze hergestellt wurden, sonach der Bestand der Geschütze in der Eidgenossenschaft um 43 Stück zunahm.

Weitaus der beträchtlichste Theil dieser Geschützanschaffungen geschah für die durch den Bund zu stellenden Ergänzungs- und Positionsgeschütze, nämlich diejenige von:

13	Stück	langer 24pfd.-Haubitzen,
6	„	12pfd.-Kanonen,
15	„	6pfd.- „
1	„	50pfd.-Mörser.
35	Stück.	

Der übrige Theil der Geschützlieferungen betrifft folgende Kantone:

Zürich	4 Geschütze,	lange 24pfd.-Haubitzen,
Baselstadt	1 Geschütz,	12pfd.-Kanone,
St. Gallen	4 Geschütze,	12pfd.-Kanonen,
Aargau	2 „	lange 12pfd.-Haubitzen,
Waadt	1 Geschütz,	12pfd.-Kanone,
Wallis	2 Geschütze,	6pfd.-Kanonen,
Neuenburg	2 „	6pfd.-Kanonen.
	16 Geschütze.	

Außerdem wurden 4 Stück 2pfd.-Kanonen für die Kadettenkorps von Winterthur und St. Gallen angefertigt.

Den Geschützgattungen und Kaliber nach zerfallen die 55 gelieferten Geschütze in

35 Stück Kanonen, nämlich:
12 Stück 12pfd.-Kanonen,
19 „ 6pfd.- „
4 „ 2pfd.- „

19 Stück Haubitzen, worunter:
17 Stück lange 24pf.-Haubitzen,
2 „ „ 12pfd.- „

1 Stück 50pfd.-Mörser.

Die Gewichte der Geschützröhren zeigen folgendes Ergebniß:

	Pfd.		Stück.
12pfd.-Kanonen	1822,	Mittel aus	12
6pfd.- „	901,	„ „	19
2pfd.- „	306,	„ „	4
lange 24pfd.-Haubitzen	1788,	„ „	17
12pfd.- „	908½,	„ „	2

Eine merkwürdige, bis zur Stunde noch nicht hinlänglich erklärte Erscheinung, ist eine Annahme des Gewichtes der langen 24pfd.-Haubitzen vom Jahr 1857, gegen dasjenige früher gegossener. — Da aber diese Geschütze die Schußprobe sehr gut bestunden, und in Bezug auf Reinheit des Gusses, und seltenes Vorkommen von Zinnflecken, wenig zu wünschen übrig lassen, so kann nur ein längerer Gebrauch derselben beurkunden, ob diese kleine Gewichtsabnahme von geringerer Qualität des Gusses als bei frühern Lieferungen herrührt.

Bei den andern Kalibern findet gerade das Gegentheil statt, es betragen nämlich die Durchschnittsgewichte der

	Pfd.	gegen Pfd.	
12pfd.-Kanonen	1822	1808	in der Periode 1853/1854.
12pfd.-Haubitzen	908½	905	„
6pfd.-Kanonen	901	896	„

Von den 55 Geschützen zeigte sich bei deren Erprobung und Untersuchung kein einziges, welches solche nicht sehr befriedigend bestanden hätte; selbst da, wo die vorschriftmäßige Schußprobe noch durch eine Anzahl Schüsse mit Feldladung verstärkt wurde.

Auffallend ist der Stillstand, der in Umwandlung der alten kurzen Haubitzen in lange nach neuer Ordonnanz eingetreten ist, indem in der Periode von mehr als zwei Jahren nur zwei Stück von dieser Geschützgattung bestellt wurden, während dem mehrere Kantone noch gar keine solche Haubitzen besitzen, sei es aus ökonomischen Gründen, oder aber, weil das neue Geschütz als keinen überwiegenden Vortheil gewährend betrachtet wird.

Dermalen sind folgende 6pfd.-Batterien mit langen 12pfünder Haubitzen versehen:

2 6pfd.-Batterien von Zürich,
2 „ „ von Solothurn,
2 „ „ von Waadt,
2 „ „ von Aargau,
2 „ „ von Neuenburg,
1 „ „ von Luzern,
1 „ „ von Appenzell,
1 „ „ von Thurgau,
1 „ „ von Tessin,
1 „ „ von Genf.

Total 15 —; mithin führen noch 12 die kurzen 12pfd.-Haubitzen ins Feld, nämlich:

4 6pfd.-Batterien von Bern,
2 „ „ von St. Gallen,
2 „ „ von Waadt,
1 „ „ von Freiburg,
1 „ „ von Aargau,
1 „ „ von Baselland,
1 „ „ von Genf.

Total 12 —, von denen 5 dem Bundesauszug angehören. H. H.

Feuilleton.

Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

(Schluß.)

Das Gefecht hatte jetzt etwa eine Stunde gedauert, und die Schweden waren völlig Meister von allen Räumen des Hauses geworden.

Ohne Verzug wurden Thüren und Fenster von neuem barrikadirt, und durch die Schießlöcher ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Türken unterhalten, das sie ihrerseits eben so heftig erwiederten. Zum Glück war eine mit Waffen und Munition angefüllte Stube von den Türken nicht entdeckt worden.

Mit rastloser Thätigkeit durchstreifte der König die einzelnen Räume des Hauses, ermunterte die Seinigen zur Ausdauer, und traf überall Anordnungen zu einer nachdrücklichen planmäßigen Vertheidigung. Bei dieser Revision der Posten ging er auch durch das Schlafzimmer; sein Blick fiel zufällig auf sein Bett, und mit Erstaunen gewahrte er unter demselben zwei Türken, die sich verkrochen hatten. Der König spießte sie beide durch einen Degenstich, ein Dritter aber kroch hinter dem Bett hervor, umfaßte das Knie des Monarchen, und bat — Aman, oder Pardon rufend —